

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Feuilleton Nr. 29.

90. Jahrgang.

Vollständigkeits Nr. 5113 Stuttgart

Belegblätter
für die eingetragte Zeit
jeweils 10 A.
bei mehrmaliger
Entsendung Rabatt.

Belagen:
Wiederholungen
und
Zähler. Spaltenzahl 11.

Nr. 256

Mittwoch, den 1. November

1916

Erfolge im Osten.

Amthches.

A. Oberamt Nagold.

Bekanntmachung.

Nach § 7 der Delfrucht-Verordnung vom 26. Juni d. J. (R.G.B. S. 842) haben die Anbauer von Delfrucht einen Anspruch darauf, daß ihnen für ihren eigenen Bedarf 35 vom Hundert der abgelieferten Delfruchtmengen an Delfrucht zurückergeben werden.

Wie nun höheren Orts zur Kenntnis gekommen ist, bestehen Zweifel darüber, ob sich der Rückerstattungsanspruch auf Delfrucht schlechthin oder nur auf Delfrucht aus den jeweils abgelieferten Delfruchtarten bezieht. Nach der Fassung des Gesetzes ist die Frage dahin zu beantworten, daß die Delfruchterzeuger nur Delfrucht aus der gelieferten Delfruchtart zurück verlangen können. Eine andere Auslegung würde zu einer ungünstigen Bevorzugung der Erzeuger von Delfruchtarten führen, aus welchen zum Verfügen minder geeignete Delfrucht gewonnen werden.

Nagold, den 30. Oktober 1916. R. Oberamt.
Kommerell.

Nichtpreise für Gemüse

vom 28. Okt. bis 3. Nov. 1916.
nach den Stuttgarter Nichtpreisen.

	im Großhandel	im Kleinhandel
Zwiebel	1 Pfd 15-17 A	17-20 A
Kopfsalat	1 Stück 5-10 "	6-12 "
Endiviasalat	1 " 6-12 "	8-15 "
Beifkraut	1 Pfd 4 "	6 "
Fiberrkraut	1 Str. 4.50 A	6 "
Rohkraut	1 Pfd 7 "	10 "
Blattspinat	1 " 5 "	8 "
Blumenkohl	1 Stück 15-45 "	20-55 "
Rosenkohl	1 " 8-10 "	12-22 "
Keilsch	1 " 5-10 "	6-12 "
Rohrtraben	1 " 3-6 "	4-7 "
Gelbe Rüben (o. Kraut)	1 Pfd 7-8 "	9-11 "
Tomaten reif	1 " 20-30 "	25-35 "
Tomaten halbreif	1 " 10-15 "	15-20 "
Sellerie	1 Stück 6-14 "	8-16 "
Bodenkohlraben	1 Str. 3.50 A	4 "
Spinat	1 Pfd 12 A	20 "

Nichtpreise für Obst

vom 28. Okt. bis 3. Nov. 1916
nach den Stuttgarter Nichtpreisen.

	im Großhandel	im Kleinhandel
Lafäpfel (Winter)	1 Pfd 16-20 A	20-25 A
Lafäpfel gewöhnl.	1 Pfd 10-15 A	13-18 A
Lafäpfel groß:		
Spaldbirnen	1 Pfd 20-30 A	30-45 A
Zweifelhgen	1 Pfd 15-20 A	18-25 A
Äpfel (Inländische)	1 Pfd 30-35 A	35-40 A
Hagenbutten	1 " 70-80 "	90-100 A
Lafä- und Kochäpfel		
gero.	1 Pfd 10-16 A	12-18 A
Kostobst	1 Str. 8-9 A	-

Wie Deutschland im Kriege am Völkerrecht baut.

Von Professor v. Eijt, R. d. R.

Allen denen, die nicht müde werden, der Welt den völligen Zusammenbruch des Völkerrechts zu verkünden, möchte ich den Rat geben, in die von uns besetzten feindlichen Gebiete zu gehen und dort nach dem Geist zu forschen, der unsere Verwaltung erfüllt, der ihr das Ziel weist und ihr die Mittel vorgelapnet, es zu erreichen. Auf Schritt und Tritt werden sie auf das Völkerrecht stoßen, werden sie von den Artikeln der Landkriegsordnung hören, die im Okkupationsgebiet den Dognen der Justiz- und Militärverwaltung in Fleisch und Blut übergegangen ist wie unseren Juristen in der Heimat etwa das Bürgerliche Gesetzbuch. Vor wenigen Tagen erst habe ich das staunend in Belgrad selbst erlebt, als es mich übernahm war, der Brüsseler Tagung der belgischen Militärjuristen beizumohnen. Ueber den Inhalt der streng vertraulichen Verhandlungen kann selbstverständlich nicht berichtet werden. Aber das darf ich wohl ohne Verletzung der Pflicht zur Verschwiegenheit sagen: niemals zuvor ist mir die Lebenskraft des Völkerrechts so greifbar entgegengetreten wie in Brüssel; niemals hat sich eine solche überreiche Fülle von lehrreichem Stoff vor mir ausgebreitet, wie in jenen zu schnell verstrichenen beiden Tagen; niemals habe ich aber auch eine so meisterhafte Beherrschung des Stoffes gefunden, wie bei den Männern der Verwaltung, die in Brüssel an unseren Verhandlungen teilgenommen haben.

Unsere Verwaltung in den besetzten Gebieten ruht im letzten Grunde auf der „Ordnung der Befehle und Gebote des Landkrieges“, der kurz sogenannten „Landkriegsordnung“, die als Anlage dem IV. Abkommen der 2. Haager Friedenskonferenz vom 18. Oktober 1907 beigegeben ist.

In ihrer gegenwärtigen Gestalt ist die Landkriegsordnung das Ergebnis wiederholter und weit zurückreichender Beratungen. Ihre Grundlage bildet das aus den Verhandlungen von 1874 hervorgegangene Projet d'une declaration internationale concernant les lois et les coutumes de la guerre. Auf diesem Entwurf, der nicht zum Staatsvertrag geworden ist, beruht wieder das „Handbuch des Landkriegsrechts“, das von dem Institut für Völkerrecht im Jahre 1880 ausgearbeitet wurde und, obwohl Privatarbeit einer freien wissenschaftlichen Vereinigung, auf die Landesgesetzgebung verschiedener Staaten bestimmenden Einfluß ausgeübt hat. Die erste Haager Konferenz von 1864 griff auf die Brüsseler Erklärung von 1874 zurück und gestaltete sie zu dem damaligen II. Abkommen beigegebenen ersten Landkriegsordnung. Diese wurde 1907 noch einmal durchberaten und, mit gewissen, hier nicht interessierenden Veränderungen in das oben erwähnte IV. Abkommen von 1907 als Anlage aufgenommen.

Es ist bestritten, ob die Landkriegsordnung in der Gestalt von 1907 in diesem Kriege überhaupt bindendes Recht ist. Denn auch das IV. Abkommen enthält die sogenannte „Solidaritätsklausel“ in Artikel 2: „Die Bestimmungen... finden nur zwischen den Vertragsmächten Anwendung und nur dann, wenn die Kriegführenden sämtlich Vertragsparteien sind.“ Serbien, Montenegro und die Türkei haben aber das Abkommen nicht ratifiziert. Doch kann dieser Streit, über den ich mich in der „Leipziger Zeitschrift für deutsches Recht“ (1915 S. 174) ausgesprochen habe, hier nicht auf sich beruhen. Denn es ist unbestritten, daß die beiden Abkommen, 1864 und 1907 in weitaus den meisten ihrer Bestimmungen der Ausdruck der übereinstimmenden Rechtsüberzeugung der führenden Kulturstaaten sind, also geltendes Gewohnheitsrecht darstellen.

Das Deutsche Reich hat das Abkommen über die Landkriegsordnung ratifiziert, dem Reichstag zur Kenntnis, nicht zur Genehmigung, unterbreitet und im Reichsgesetzblatt (1910 S. 107) veröffentlicht. Zum Reichsgesetz ist sie als solche damit nicht geworden. Wohl aber sind alle Organe des Reichs an das in ihr zum Ausdruck gelangte völkerrechtliche Gewohnheitsrecht gebunden. Die Landkriegsordnung ist ferner (entsprechend dem Artikel 1 des Abkommens) als Anhang II der Felddienstordnung beigegeben, „wodurch“, wie das Reichsmilitärgericht (I Senat, Band 19 S. 288) sagt, „zum Ausdruck gebracht ist, daß ihr Inhalt der Armee zur Richtschnur zu dienen habe“. Sie ist mithin tatsächlich in Deutschland geltendes Recht. Die Plenarsitzung des Reichsmilitärgerichts vom 9. Februar d. J. (Deutsche Juristen-Zeitung S. 414) kommt zu demselben Ergebnis, begründet aber etwas abweichend: „Von

Die Kaffeehaus-Diplomaten von Bukarest.

Von neutraler Seite erhalten wir nachstehenden Bericht über das politische Leben in Bukarest während des Krieges.

Es hat eine Zeit gegeben, wo das Cafe Capşa einen wichtigen Faktor im politischen Leben Bukarests gebildet hat, und wo die politischen Schiebungen, die dort abgemittelt wurden, für das Schicksal Rumäniens bedeutungsvoller waren als die Verhandlungen im Parlament. Hier verprügelten verheiratete Studenten unter Take Jonescus Führung einen neutralistisch gesinnten Professor von der Bukarester Universität, hier übten neutralistische Hochschüler für die lächerliche Verteidigung eines ihrer Lehrer Nachse, indem sie Take Jonescu, der bei einer Schale die Haut Rumäniens an die Russen verkaufte, den Zylinder mit Säcken eintruden. Ein anderes Mal wurde hier im Cafe Capşa der Besitzer des rumänischen Heftblattes „Universul“, Constantin Mile, mit Billardschüssen verprügelt und der Herr Minister Konstantinescu mußte hier sehr laute Anzapfungen über sich ergehen lassen, als man ihn im Verdacht unsauberer Getreidegeschleudungen hatte, die einer seiner nahen Verwandten mit russischen Agenten unternahm. Diese politischen Erörterungen, mit Ohrfeigen und Stockprügeln bildeten eine besondere Anziehungskraft des Cafes Capşa für die Fremden. Kleine Belegstellen aus politischen Gründen gab es hier täglich, und gibt es auch jetzt noch. In einem wahren Freudenrausch befanden sich die Stammgäste des Cafes, als Brattiana, der auch zu den Stammischen gehörte, Österreich den Krieg erklärte. Sofort wurde das Cafe mit einer Sippschaft Brattianas geschmückt, die in der Mitte

des Raumes aufgestellt wurde. Diesem, von Lorbeerkränzen in Holzkränzen umgebenen Sippschaften brachte man in den Tagen des rumänischen Vormarsches in Siebenbürgen beigelegte Ovationen dar. Die patriotische Stimmung wurde noch höher, als zu dem Sippschaften ein die Lake Jonescu und Filipescu, ein Sippschiff und als Mittelpunkt ein tiefer Delbrud des Zaren aufgestellt wurden. Vom frühen Morgen bis in die sinkende Nacht wurden patriotische Lieder gesungen und rumänische Aigunen fiedeln ununterbrochen die russische Nationalhymne. Die Begeisterung erreichte ihren Gipfelpunkt, als einige Tage nach der Kriegserklärung die Herrlichen selbst, Brattiana und Take Jonescu, begleitet von einigen höheren russischen und rumänischen Offizieren, das Cafe betreten, um sich dort von dem dort versammelten Publikum Auditionen darbringen zu lassen. Als sie auf den Balkon des Cafes hinaustraten, schrie unten in der Gasse Victorei eine sonatierte Menge: „Hoch Rumänien, Hoch Rußland, Hoch Brattiana!“ „Nieder mit Österreich! Nieder mit Deutschland!“ Ich habe einen Mann, den ich als gut neutral gesinnten Rumänen gekannt habe, und den ich in der Menge schreiender Leute bemerkte, gefragt, warum er auf einmal kriegsfeindlich geworden sei. Er antwortete: er sei eben so wenig kriegsbegeistert wie so viele, die hier vor dem Cafe oder im Cafe mitsprachen. Aber man müsse doch, wer klug sei, schreie mit, denken könne er ja, was er wolle.

Eines Tags nach der Einnahme von Lutran war ich wieder im Cafe Capşa. Noch stand zwar der Sippschaften zwischen den Lorbeerkränzen, aber die Begeisterung fehlte. Jemand etwas lag in der Luft, man streckte die Köpfe zusammen, Besprechungen wurden ausgesprochen, die

nicht im entferntesten im Bereiche der Möglichkeit lagen. Waren gestern schon die rumänischen Armeen vor Subapesei, so war heute schon mit einer unmittelbaren Bedrohung Bukarests durch die Deutschen und Bulgaren zu rechnen. Um acht Uhr wurde das Cafe Capşa in diesen kritischen Tagen nach Lutran geschlossen. Die Calea Victorei war schwarz von Menschen, aber es schien, als seien die sonst so lauten Rumänen stille Leute geworden. Man hatte Kanonendonner gehört... in nächster Nähe, den Donner bulgarischer und deutscher Kanonen von Lutran herüber, und die Schläge dröhnten so scharf durch den warmen Herbstabend. Nie ist es so ruhig im Cafe Capşa gewesen!

Das Lied... Bei einer Besichtigungstour im Osten, bei der Kaiser Wilhelm mit Gefolge an einer Vereinstagsstellung vorbeikom, traf er, wie die „R. Z.“ berichtet, auch auf eine Gruppe bärtiger Landsturmleute, mit denen er sich ganz kameradschaftlich unterhielt. Die biederen Landstürmer waren etwas verlegen. „Na, Leute,“ meinte der Kaiser, „dann singt wenigstens mal ein schönes Lied, damit es wieder warm in euren Herzen wird.“ Da blühten die Augen der Landstürmer auf, ein Unteroffizier trat hervor; beehrte beide Arme aus und ganz wie im Frieden dahin im Gängereich schmettete das Quartett hinaus in den sonnengetrunkenen Nachmittag: „Nacht der Heimat müßt ich wieder, nach dem teuren Vaterort...“ Da wandte sich der Kaiser um und eine Träne glänzte ihm im Auge. Er reichte jedem der wackeren Landstürmer die Hand und sprach zu dem verblühten Dirigenten: „Herr Feldwebel, so Got will, kehren wir alle nun bald als Sieger nach der Heimat wieder.“ Und gefenken Hauptes ging Kaiser Wilhelm weiter...



Standpunkt des Vianams kommt es aber nicht darauf an, ob die Abkommen innerstaatlich als solche rechtsverbindlich sind. Entscheidend ist vielmehr, ob Deutschland als kriegsführende Macht sich zu den Grundgesetzen, welche die Konvention als Ergebnis der übereinstimmenden völkerrechtlichen Anschauung aufgestellt hat, bekennt und sie aufrecht erhält. Dies ist der Fall."

Damit ist für die völkerrechtliche Betrachtung zugleich der Punkt bezeichnet, an dem in diesem Krieg die Entwicklung des Seekriegsrechts von der des Landkriegsrechts sich trennt. Das Völkerrecht steht und fällt mit dem gemeinsamen Rechtswillen der Staaten. Darum ist das Seekriegsrecht zusammengebrochen, seitdem Großbritannien und ihm folgend seine Verbündeten von dem in Londoner Erklärung verzeichneten Gewohnheitsrecht sich losgelöst haben; und neues Kriegsrecht ist, trotz Elzhacker, bisher nicht an die Stelle des alten getreten. Darum ist aber auch das Landkriegsrecht als Ganzes bestanden geblieben: Denn von keiner Seite ist eine Loslösung von der Landkriegsordnung als solcher erfolgt. Daß sie hundertfach und tausendfach verletzt worden ist, ändert an der Tatsache nichts, daß neben dem Deutschen Reich auch die übrigen kriegsführenden Mächte nach wie vor sie als verbindlich anerkennen.

Frankl. Ztg.

Bei Hindenburg und Ludendorff.

Wien, 29. Okt. WTB. Neue feste Presse veröffentlicht eine Unterredung ihres Berliner Mitarbeiters mit Generalfeldmarschall von Hindenburg und mit dem Ersten Generalquartiermeister Ludendorff. Auf die Frage nach der Kriegslage erwiderte Hindenburg: Sie steht so günstig als nur möglich, und alles wird weiter gut gehen. Ueber die Dauer des Krieges sagte der Generalfeldmarschall: Sie hängt von unsrer Gegnern ab. Es ist möglich, daß das Jahr 1917 die entscheidenden Kämpfe bringt. Ich weiß nur, daß wir den Krieg durchkämpfen werden, bis zur Entscheidung. Und Ludendorff fügt hinzu: Wir denken nicht an Frieden, wir sind entschlossen, den Krieg weiter zu führen. Auf den Hinweis, daß in Oesterreich-Ungarn die Stimmung gut sei, daß aber doch das Ende des Krieges herbeigeführt werden, erklärte Hindenburg, das kann ich wohl verstehen. Das Ende des Krieges wünschen wir alle, und das Oesterreich-ungarische Volk hat in diesem Krieg seine volle Pflicht getan; aber noch ist die Zeit der Erfüllung nicht gekommen, noch müssen neue Opfer gebracht werden, damit die bisherigen nicht vergeblich sind. Ludendorff fügte hinzu: Sagen Sie Ihren Freunden in Oesterreich, daß es nur ein Mittel gibt, den Krieg abzukürzen: Der feste Wille in feigreich zu überdauern. Jeder einzelne, ob Soldat oder nicht Soldat, muß sich durch Tat oder Bestimmung in den Dienst des Krieges stellen. Im weiteren Verlauf der Unterredung äußerte Hindenburg: Dafür, daß die russischen Massen sich erschöpfen, sorgen vor allem die russischen Heerführer. Wir haben uns vor der großen Zahl der Russen niemals gescheut, wir kennen keine Uebermacht. Ludendorff erklärte: Ueberwacht wird Gefahr gelassen nur für den Schwachen. Ein fester Wille schafft sich sein Schicksal selber. Es gibt kein Verhängnis. Hindenburg wies da weiter darauf hin, daß die Zeit des Ausblutens sich in Rußland jetzt bereits vorüber sei, daß das dortige aber Justieren der Höhen von Erhaltung und Wiederholung auf die langsam veränderte Meinung, es sei Hindenburgs Programm, den Krieg nur im Osten zu beenden, vermischierte dieser mit der Erklärung, daß die Entscheidung ebenfals im Westen wie im Osten gefaßt werden könne, je nachdem die Ergebnisse da oder dort günstige Vorbedingungen für sie schaffen. Von einer Verklärung der Westfront kann nicht die Rede sein, führte der Generalfeldmarschall dann weiter aus und sagte: Unsere Front im Westen steht bombenfest, und wenn auch die Gegner mit ihrer riesigen Anwendung von Artillerie und Munition hier und da ein wenig Boden gewinnen, durchkommen werden sie nie. Sie können noch 30 Jahre angreifen, wenn sie Menschen genug haben. Die Franzosen zeigen im gegenwärtigen Kriege eine große Zähigkeit, aber sie rotten sich selbst durch diese Kompromisse aus, und ihre Zähigkeit wird ihnen nichts nützen, weil sie schließlich nicht

mehr da sein werden. Das französische Volk verdankt dieses Schicksal vor allem den Engländern. Wenn die Engländer im Frühjahr eine neue Offensiv in demselben Stil verfolgen, so werden sie Frankreich um den Rest seines Heeres und damit seiner Volkskraft bringen. An dem Urteil über den Wert der militärischen Leistungen Englands wird auch dieser Krieg wenig ändern; namentlich die großen englischen Strategen sind auch diesmal ausgeblieben. Ueber Rumänien sagte Hindenburg: Die Rumänen gehen zurück und bekommen ihren Zehlog. Ich habe ihr Losgehen begreift, denn so sind wir aus dem Stellungskrieg herausgekommen und konnten endlich wieder einmal zu frischen, fröhlichen Operationen übergehen. Hindenburg erwähnte auch, daß er seit Kriegsbeginn nur einmal auf sieben Tage Urlaub genommen habe und äußerte, für die Widerstandskraft des Soldaten sei die Hauptsache der Schlaf.

Der amtliche Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 31. Okt. Amil. Tel.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern:

Ungünstige Witterungsverhältnisse schränkten die Gefechtsstätigkeit an der Somme ein. Abteilungen des Gegners, die gegen unsere Stellungen nordöstlich und östlich von Vesboeuft voringen, wurden durch Feuer zurückgetrieben.

Der gegen La Maisonnette gerichtete Angriff einer französischen Kompanie scheiterte; ebenso mißlungen Versuche mit Handgranatentruppen, in unsere neuen Gräben, südlich von Biaches einzudringen.

Ein Angriff härterer französischer Kräfte gegen Ablaincourt und beiderseits der Straße Chaulnes-Lihons kam in unserer Abwehrfeuer nicht zur Durchführung.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen:

Auch im Maasgebiet war es ruhiger, als an den Vortagen. Nur in der Gegend von Saint-Niziel erreichte das Artilleriefeuer zeitweilig größere Stärke.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Im Morgengrauen griff der Russe nach kurzer Feuersteigerung unsere Schischara-Stellung bei Kraschin an; er ist blutig abgewiesen worden. Nordwestlich von Berestjko am oberen Stur hatten Vorkeldkämpfe einen für uns günstigen Ausgang.

Auf dem Ostufer der Karajowka nahmen ottomanische Truppen im Sturm mehrere Vorstellungen des Feindes nordwestlich von Kolochow; weiter südlich bemächtigten sich deutsche Regimenter wichtiger Höhenstellungen westlich von Kow. Krasnolese und wiesen Gegenangriffe der Russen ab. 4 Offiziere, 170 Mann, 9 Maschinengewehre sind eingebracht. Südwestlich von Stanislaw blieb ein Vorstoß russischer Abteilungen ohne Erfolg.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl:

An der siebenbürgischen Ostfront Ruhe.

Im südlichen Grenzgebirge dauerten trotz starken Nebel und zeitweisen Schneesturms die Kämpfe an. Nördlich von Campolung und bei Boerzeny, nördlich von Orfowa versuchten die Rumänen vergeblich, ihnen entziffene Höhen zurückzugewinnen. Seit dem 10. Okt. hat die Armee des Generals der Infanterie von Falkenhayn 151 Offi-

ziere, 9920 Mann zu Gefangenen gemacht und außer vielem anderen Kriegsgerät den Rumänen an Beute 37 Geschütze, 47 Maschinengewehre und 1 Fahne abgenommen.

Balkankriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Kokenen:

In der Dobrußtscha ist die Lage unverändert.

Mazedonische Front:

Nach anfänglichem Erfolg wurden serbische Abteilungen im Ostteil des Cernabogens durch Gegenstoß bulgarischer Infanterie verlustreich in ihre Ausgangsstellungen zurückgeworfen.

Der Erste Generalquartiermeister:

Ludendorff.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 30. Okt. WTB. Am Bundesratssitz: Dr. Helfferich. — Vizepräsident Dr. Paasche eröffnet die Sitzung um 3 Uhr 17.

Der Vizepräsident erbittet und erhält die Ermächtigung, dem Präsidenten Dr. Rumpel aus Anlaß des Todes seiner Gemahlin das Beileid des Hauses auszusprechen und einen Kranz am Sarge niederlegen zu dürfen.

Erster Punkt der Tagesordnung ist der Ausschußbericht betreffend die politische Zensur, verbunden mit dem Bericht über das Belagerungszustandsgesetz. Der erste Lesung des vom Zentrum beantragten Gesetzentwurfes über den Kriegszustand und einem Antrag der Sozialdemokraten auf Aufhebung des Belagerungszustandes und Wiederherstellung der Freiheit der Presse.

Abg. Dr. Stresemann als Berichterstatter empfiehlt Ueberweisung der Anträge an den gleichen Ausschuß, der sich mit den Schughaftanträgen beschäftigen wird.

Abg. Erdber (Zent.): Wir wollen in erster Linie das geltende Kriegsgesetz in dem Umfang zur Anwendung gebracht haben, wie es der Verfassung entspricht. Die jetzige Anwendung geht über die Absichten der Verfassung hinaus. Die Freiheit der Presse darf nur soweit beschränkt werden, wie es die Kriegsführung verlangt. In diesem Sinne haben sich der Generalsekretär und der Reichshausler ausgesprochen, indem sie die vortrefflichen Leistungen der Presse anerkannten. Innerpolitische Angelegenheiten dürfen nicht missprechen, wenn nicht die Einheit des Deutschen Reiches gefährdet ist. Nur dann hätte die Zensur den Bürgerfrieden zu wahren.

Vizepräsident Paasche bittet die folgenden Redner, sich möglichst kurz zu fassen, um die Durchführung des Senatskonvents zu ermöglichen.

Abg. Sedl (Soz.): Bei der Pressezensur greift die raue Hand des Soldaten in bürgerliche Rechtsordnung ein, gewiß in guter Absicht, aber mit dem Erfolg, daß die Freiheit des Einzelnen einfach niedergelegt wird. Es entstehen Rechtsunsicherheiten. Das Volk nimmt gern alle Opfer auf sich, der Krieg darf aber nicht ohne Not verlängert, die Entwicklung der Wirtschaftsverhältnisse nicht gehemmt werden. Für eine etwaige Erschütterung dieser Ueberzeugung würde die Verantwortung den militärischen Stellen zufallen. Hausauschüsse bei Abgeordneten sind völlig rechtmäßig. Beim Abgeordneten Anrich wählte der Beamte nicht, was er suchen sollte. Kein verantwortlicher Journalist hat etwas gegen die militärische Zensur einzuwenden. Von den Journalisten der Presse haben die Militärbehörden keine Abnung. In der Presse muß dem Volksempfinden Rechnung getragen werden, sonst geht die Erregung ins Ungemessene.

Abg. Müller-Weinigen (F. V.): Der Reichstag hat nicht rechtzeitig den Brannen zugesichert. Die Hauptsache trifft aber die Regierung. Bei der Leg Zabrern hätte die Zuständigkeit der Zivil- und Militärorgane geordnet werden können. Alle Debatten haben den gegenwärtigen Zustand nicht gebessert. Wir erkennen die Schwierigkeiten nicht, aber der Zentrumsantrag muß schleunigst angenommen

Ich auch nicht. Also sprechen wir zusammen, ich wollte gerade ausgehen zu diesem Zweck, denn auch ich bin erst vor einer Stunde von meinem Urlaub zurückgekehrt."

"Schön, so laß uns aufbrechen. Ich habe das Auto, das mich herbrachte, gleich halten lassen."

"Gut, aber erst noch eine Zigarette anfechten, daß mich die Neugier nicht inzwischen umbringt. Bitte, bediene dich."

Sie zündeten sich eine Zigarette an und verließen Agembergs Wohnung.

Das Auto setzte sie in kurzer Zeit vor einem vornehmen Weinstaurant ab.

Bald saßen sie gemütlich in einer Ecke, und nachdem sie dem Keller das Nachtrinken bestellt hatten, sagte Agemberg, die Gläser füllend:

"So, mein Alter, wenn du nun nicht das schauerhafte Schauspiel erleben willst, daß ich vor Neugier platze, dann schließ endlich los."

Hasso nahm sein Glas und sah in den funkelnden Wein. "Was wir lieben!" sagte er, mit seinem Glas an das Agembergs rührend.

Dieser ergriff sein Glas ebenfalls.

Das ist ein vielerwähnter Anfang. Hasso, der Weibseind, läßt einen Loos auf das, was wir lieben, steigen. Also nun bin ich auf allerhand gefaßt. Aber erst leere ich dies Glas auf das Wohl meiner Herzogsdame.

— Sol Und nun weiter.

Auch Hasso hatte sein Glas geleert, und während Agemberg die Gläser wieder füllte, sagte er mit schlichter Bewegung:

Die Kriegsbraut.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

(Fortsetzung.)

Sie war ihm dankbar für jedes gute Wort, und doch hätte sie ihn bitten mögen: "Sei nicht so gut zu mir, das macht meine Schmerzen nur noch tiefer." Wenn er sie gar nicht beachtet hätte, wäre es ihr leichter gewesen, ihre Fassung zu bewahren.

In Berlin angelangt, brachte Hasso seine Mutter und Kose ins Hotel. Er verabredet mit Ihnen, daß er am nächsten Tage das Hotel mit ihnen im Hotel einnehmen würde.

Am Vormittag wollte er sofort zu Katalja gehen und offiziell um ihre Hand anhalten, und am Nachmittag hoffte er dann, seine Mutter mit seiner Braut bekannt machen zu dürfen. Wie und wo die Begegnung zwischen seiner Mutter und den Damen Kowalsky stattfinden sollte, würde sich erst ergeben, wenn er mit Katalja gesprochen hätte.

Seine Mutter war zu müde von der Reise, um heute abend noch etwas vornehmen zu können. Die Damen nahmen nur im Hotel einen Imbiß und eine Tasse Tee und begaben sich dann zur Ruhe. Auch Kose war noch der gestrigen schlaflosen Nacht sehr müde.

Es war noch nicht neun Uhr, als Hasso das Hotel verließ. Das war ihm noch zu früh, um schlafen zu gehen. Zum Abend hatte er indes auch keine Ruhe und Samm-

lung heute Abend. Da ließ er das Auto nach der Wohnung seines Freundes Hans von Agemberg fahren. Dieser war gestern oder heute, wie Hasso wußte, von seinem Urlaub zurückgekehrt, und mit ihm wollte Hasso den Abend verbringen, falls er ihn noch zu Hause antraf.

Hans von Agemberg stand eben im Begriff auszugehen. Als Hasso bei ihm eintrat, lachte er Vergnügt auf.

Wenn der Beschäft nicht zum Berge kommt, kommt der Berg zum Propheten. Sag mir, Alter! Das sieht ja beinahe aus, als hättest du Sehnsucht nach mir gehabt.

Ich werde mich hier ein bisschen rar machen. Als ich das letztmal bei dir war, sehest du mich an die Luft, und heute suchst du mich auf. Das ist ja seit Jahr und Tag nicht vorgekommen", sagt er, Hasso die Hand schüttelnd.

Dieser ging aus den übermühten Ton ein.

"Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus. Ich komme nämlich direkt von Falkenberg", erwiderte er, sich in einen Esfel werfend.

Agemberg staunte.

"Von Falkenberg? Weißt du denn schon wieder davon?"

"Ja, auf zwei Tage nur. Gestern bin ich erst abgereist und heute schon wieder zurück."

Bewundernd schüttelte Agemberg den Kopf.

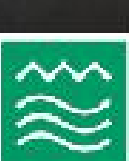
"Was hatiest du denn so Wichtiges daheim zu erledigen? Von großen Ereignissen sprichst du auch? Also nun schon heraus mit der Sprache."

"Ja, doch — aber erst bei einer Flasche Wein, Hans. Ich habe noch nicht zu Abend gegessen."

Kronprinz a. W., 1. Nov. 31. Die Frankf. Ztg. meldet aus Paganò vom 31. Okt.: Kaiser meldet aus Paganò vom 31. Okt.:

"U 53" glänzend beimgeliefert. Berlin, 31. Okt. WTB. Amilich meldet mitteilt: wech von unheimlicher Gewalt, wogegen das von dem mit zurückgeführt.

werden. auf die sagt. werden. spricht o orientier leg aus Vereins herabgel berietet. Ab Aufhebu der Zuf größten eines. Kriegsge der Kr Schließ schaftsoe Ende de auf allen Wirtschm Angeleg befolgt. antwortu nungsdm sondern unserer nicht die auf das. Sie schwebt sargen, d Gevög in Eintruch onschleß vor ich stehen lichen J überhauf drückt. auf dem lungsfrei lingen und um Meinung ruhigen. Zensur d daß es i empfindt. Blut. müncher ein Abn Zukunft anträge nicht im nehmen. der Zent leitung e beste mit Abbau d des Reich Stellen Zensur g für wegge nen an, befehlen. den Richt sten milit ten, hab habung besserde auf die. Obi ffigen Es diese Sp. alle end gutellen, watsky. Agem. H. Ich wen Hasso er. Agem. M. And in Feuer g gedacht. G. Mi. sich. G gegen d emporgel von Sie hatte es marum. Instinkt wahr er Es möge zubringen Hasso solle er Abneigun



macht und Rumänen eingewehre

Nachrichten: unverändert.

in serbische gegen durch lustreich in n.

meistet:

tausend: Dr. die Sitzung

Entschädigung, Todes seiner und einen

ausführlicher Bericht dem Bericht

in Lösung des den Krieges

ber: Stellung

er empfiehlt Ausschuss, der

in erster Linie Anwendung

Die jetzige fassung hinow.

ankunft werden, Sinne haben

er ausgesprochener Presse au-

büßen nicht tischen Reiches

in Burgfrieden

in Redner, sich des Semiot-

zur Geist die Ordnung ein,

folgt, daß die id. Es ent-

stimmte gete alle ohne Not ver-

hältnisse nicht Erziehung dieser

in lässlichen ordneten sind

da mußte der diger Journa-

einigen den. die Miltä-

dem Volks- geht die Er-

Der Reichstag Die Haupt-

Zabern hätte walt geordnet

gegenwärtigen chwierigkeiten

angenommen

ern, ich wollte ch ich bin erst

gekehrt."

be des Auto,

nen, daß mich bediene dich."

und vorliegen

einem vorneh-

und nachdem sagte Agem-

schauerhafte r plage, dann

kelnden Wein. Glas an das

Hasso, der s wir lieben, ist. Aber erst Dergensdame.

und während mit schlichter

werden. Das preußische Beispiel wirkte veranlassend auch auf die Verhältnisse in Bayern. Das Kriegspresserecht verleiht die Immunität der Abgeordneten muß gewahrt werden. Die Behandlung der Parlamentsberichte widerspricht allem Recht. Es ist ein böses Zeichen für die Neuorientierung, daß man gerade an diesem schlechtesten Gesetz aus der reaktionären Zeit so unbedingt festhält. Das Vereins- und Versammlungsrecht ist zum Fegen Papier herabgedrückt worden. Diefem Skandal muß ein Ende bereitet werden.

Abg. Wittger (Noll): Wir sind nicht für völlige Aufhebung des Belagerungszustandes, aber für Neuregelung der Zustände. Die Erörterung der Kriegsgesetze muß freigegeben werden. Die jetzige Handhabung der Zensur ist eines aufstrebenden Volkes nicht würdig.

Abg. Kästner (Kau): Die Erörterung negativer Kriegsgesetze bleibt unbeanstandet. Es scheint fast, als ob der Reichskanzler der unmissprochene Stellungnahme Schellbemanns gegen die Annehmelgedanken der Wirtschaftsverbände beistimmt. Wir alle wünschen ein baldiges Ende des Krieges. Wir erzielen es aber nicht, wenn wir auf alles verzichten, was wir erobert haben. In der militärischen Zensur wurde kein Fehler bemerkt. Bei politischen Angelegenheiten müssen die Direktoren der Reichsbehörden befolgt werden. Diese Stellen trifft dann auch die Verantwortung für Fehler. Die Presse darf nicht jede Meinungsäußerung mit Treibereien in Zusammenhang bringen, sondern muß dem Ursprung auf den Grund gehen. Bei unserer Kritik an der Regierung meinen wir nur die Sache, nicht die Person. Auch wir fordern, daß sich die Zensur auf das militärische Gebiet beschränkt.

Staatssekretär Dr. Helfferich: Die offizielle Presse schwebt nicht über den Woffern. Sie soll für Aufklärung sorgen, die Politik und die Personen der Regierung schützen. Gewiß macht die Sonnabend-Debatte draußen einen schlechten Eindruck. Es wird gemeint, ich hätte mich der Entrüstung anschließen sollen. Ich kann Bezaute nicht maßregeln, bevor ich sie gehört habe. In England und Frankreich bestehen seit Kriegsausbruch keinerlei Garantien der persönlichen Freiheit. In England kann jeder ohne Haftbefehl verhaftet werden. Zeitungen werden für längere Zeit unterdrückt. In Frankreich geht im Kriege die Gewalt völlig auf das Militär über, namentlich hinsichtlich der Versammlungsfreiheit. Die französische Zensur schließt die diplomatischen Dinge, auch das Parlament, die Regierung, und unterdrückt alles, was geeignet ist, die öffentliche Meinung in Bezug auf die Landesverteidigung zu beanrathigen. Wir haben nicht den Ehrgeiz, in bezug auf die Zensur an der Spitze zu marschieren. Es ehrt das Volk, daß es die Beschränkung der öffentlichen Meinung schmerz empfindet die ebenso nötig ist wie die Opfer an Gut und Blut. Weil wir uns auf unser Volk verlassen können, wünschen wir die Eingriffe des Belagerungszustandes auf ein Mindestmaß zu beschränken. Ich hoffe, daß das in Zukunft mehr erreicht wird als bisher. In den Initiationsanträgen, vor deren Ueberführung ich warne, kann ich noch nicht im Namen der verbündeten Regierungen Stellung nehmen. Die Handhabung des Belagerungszustandes und der Zensur liegt bei den Militärbehörden. Die Reichsleitung erteilt die Anregungen und Ratschläge und verhandelt mit dem Reichsverband der deutschen Presse über den Abbau der Zensur. Ich zweifle nicht, daß die Anregungen des Reichskanzlers Folge gegeben wird. Die vielen weißen Stellen in der französischen Presse beweisen, wie dort die Zensur gehandhabt wird. Der Reichskanzler legt die Zensur wegen seiner Person nicht in Bewegung. Wir erkennen an, daß in Fragen der auswärtigen Politik Miltstände bestehen. Niemand weiß, was erlaubt ist. Deshalb werden Richtlinien ausgearbeitet. Die Absichten, die der obersten militärischen Stelle und dem Reichskanzler vorschweben, haben sich nicht verwirklicht. In Bezug auf die Handhabung und den Abbau der Zensur werden wir weiter die bessernde Hand anlegen. Während des Krieges läßt sich auf die Zensur nicht ganz verzichten.

Oberst von Weisberg: Das Verbot der französischen Sprache in Etsch-Lothringen war notwendig, da diese Sprache in herausfordernder Weise angewandt wurde.

Im Rücken der deutschen Soldaten, die in heldenmütigem Kampf, das Vaterland verteidigen, darf keine Fremde Sprache gesprochen werden.

Darauf wird die Beratung der Zensur abgebrochen. Nach debattieloser Erledigung mehrerer Petitionen wird die Weiterberatung auf Dienstag nachmittag 3 Uhr verlegt. Vorher Anfragen.

Berlin, 30. Okt. WTB. Bei der Erörterung der Ernährungs- und Verpflegungsfragen im Hauptauschuss des Reichstags teilte heute Oberst von Weisberg mit, der Generalfeldmarschall von Hindenburg habe einen besonderen Erlaß gegen Mißhandlungen herausgegeben. Die Verpflegung und die Stimmung unseres Heeres seien vorzüglich.

Ein neues Kriegsamt errichtet. Berlin, 30. Okt. WTB. Die Abendblätter melden: Mit der Neubesezung des preußischen Kriegsministeriums erfolgt zugleich die Errichtung eines neuen Kriegsammtes, das dem Kriegsministerium angegliedert wird. In den Aufgaben des Kriegsammtes gehört die Beschaffung und Ernährung von Munitionsarbeitern, sowie die Beschaffung von Rohstoffen zur Herstellung von Munition und anderem Kriegsmaterial. Als Leiter des Kriegsammtes ist der bisherige Chef des Eisenbahndienstes General Groener aus-ersehen. Seit dem Bestehen des Kriegsernährungsammtes gehört General Groener auch dem Vorstand dieses Amtes an.

Der Kaiser beim Reichskanzler. Berlin, 30. Okt. WTB. Der Kaiser ist heute vormittag von Potsdam hier eingetroffen und hat sich zum Reichskanzler begeben.

Berlin, 30. Okt. WTB. (Amlich.) S. M. der Kaiser und König traf heute vormittag bald nach 1/11 Uhr im Reichskanzlerpalais ein. Dort hatten sich beim Reichskanzler außer dem Staatssekretär des Innern die Unterstaatssekretäre Bahschaffe und Heinrichs, der Präsident und die Vorstandsmitglieder des Kriegsernährungsammtes und der Reichskommissar für die Uebergangswirtschaft mit seinen Mitarbeitern versammelt. Ebenso waren die Leiter der wichtigsten Reichsstellen für Ernährungsfragen erschienen. Es waren u. a. anwesend: Vom Kriegsernährungsamt: Präsident von Batocki, Dekanominerel Strenger aus Pterstein in Baden, ferner Unterstaatssekretär Michaels als Leiter der Reichsgetreidestelle, Wirk. Staatsrat Meißner von der Reichsfuttermittelstelle. Seine Majestät ließ sich die Herren vorstellen, zog jeden Einzelnen in ein Gespräch und verweilte bis 1/21 Stunden im Reichskanzlerpalais.

Der Seekrieg. Berlin, 29. Okt. WTB. Der Dampfer Pan (795 Tonnen) aus Bergen ist vorgestern versenkt worden. Der Dampfer war mit einer Kohlenladung von England nach Frankreich unterwegs. Er war mit 670 000 Kr. versichert.

Stockholm, 30. Okt. WTB. Hiesige Blätter melden aus Christiania, daß der Schoner Ely, der mit Grubenholz nach England unterwegs war, in der Nordsee von einem deutschen U-Boot versenkt wurde. Die Besatzung wurde in Norwegen gerettet.

Oslo, 30. Oktober. WTB. Schwedisches Telgr. Bur. Das Motorschiff Ely, das am 22. Oktober von Öregrund nach Roumo in See gegangen war, wurde von einem deutschen U-Boot versenkt. Die Besatzung ist gerettet.

Jyväskylä, 30. Okt. WTB. Der niederländische Dampfer Hektor, der von Buenos Aires hier ankam, brachte den Kapitän und 10 Mann der Besatzung des schwedischen Seglers Regina aus Skien mit, der mit einer Ladung Grubenholz auf dem Wege nach England am 23. Okt. von einem deutschen U-Boot in Brand gesteckt und versenkt worden ist.

London, 30. Okt. Lloyd's melden: Man glaubt, daß der Dampfer "Marina" (5204 Tonnen) versenkt worden ist. London, 30. Okt. WTB. Volk's News erfahren aus Athen, daß der Dampfer Angeliki am 28. Oktober um 9 Uhr Abends 7/2 Meilen von Sydrus von einem deutschen U-Boot versenkt worden ist. Das Schiff hatte 300 Freiwillige der nationalen Armee in Saloniki an Bord. Die Zahl der Ertrunkenen wurde zuerst mit 30 angegeben. Man glaubt aber, daß sie größer ist.

Mein lieber Hans — du sollst es wissen, eher, als alle anderen. Ich war zu Hause, um meinen Eltern mitzutellen, daß ich morgen um die Hand Katschka von Kowaleky anhalten werde."

Agemberg zuckte betroffen, aber keineswegs erschreckt zurück. "Hasso, ist das dein Ernst?"

"Mit solchen Dingen treibt man doch keinen Scherz. Ich wenigstens nicht, das solltest du wissen," erwiderte Hasso ernst.

Agemberg sagte sich. "Also, das ist wirklich eine so ernste Sache geworden? And in so kurzer Zeit? Ich hatte wohl gemerkt, daß du Feuer gefangen, aber daran — nein, daran habe ich nicht gedacht," sagte er zögernd.

"Ist denn das so etwas Unwahrscheinliches?"

Mit verheerender Sorge blickte Agemberg in Hassos Gesicht. In seiner Seele schwärmte eine starke Abneigung gegen die schöne Russin. Dies Gefühl war schon in ihm emporgekeimt, als er Katschka das erste Mal bei Oberst von Steinberg gesehen hatte. Bei jeder neuen Begegnung hatte es sich verstärkt, ohne daß er sich hätte sagen können, warum. Noch unsympathischer war ihm Katschkas Mutter. Instinktiv hatte er das Wesen der beiden Damen als unwahrscheinlich erkannt. Aber das alles lag ihm nur im Gefühl. Es wäre ihm unmöglich, etwas Bestimmtes gegen sie vorzubringen und doch hatte er das Empfinden, als müßte er Hasso warnen und vor einer Uebertreibung schützen. Was sollte er ihm aber sagen, da er sich selbst nicht einmal die Abneigung gegen die Damen begründen konnte?

So sagte er nur abgernd: "Unwahrscheinlich? Nein, nein, mein lieber Hasso. Fräulein von Kowaleky ist gewiß ein sehr schönes, begabtes Mädchen, und ich kann es wohl verstehen, daß ihr so leicht kein Männchen widerstehen kann, wenn es nicht anderweitig gefesselt ist. Aber daß du — gerade du — nein — ich muß mich da erst ein bißchen hinculdenken. Mein lieber Vater, es ist mir ja einfach unverständlich, daß du so schnell einen solchen Entschluß fassen konntest."

Hasso zog die Stirn zusammen. "Du nimmst meine Mitteilung recht seltsam auf, Hans." Agemberg hob die Schultern und atmete auf, als bedürfte ihn etwas. "Ich kann mir einfach nicht vorstellen, daß du dich mit einer Russin verheiraten willst," stieß er hervor. "Kerzertich fuhr sich Hasso über die Stirn. "Kommst auch du mir mit diesen lächerlichen Bedenken, wie meine Eltern? Das ist doch lächerlich, Hans. Du stellst dich ja an, als wölte ich mich mit einer Chinesin oder mit einer Botokudin verheiraten. Was hat es zu sagen, ob sie eine Deutsche oder eine Russin ist, wenn ich sie nur liebe und in der Vereinigung mit ihr mein Glück sehe! Ist Katschka von Kowaleky nicht das anbetungswürdigste Geschöpf, das du die denken kannst?"

Agemberg wollte den Freund nicht kränken und er sagte sich auch, daß die Angelegenheit bis zu einem Grade gediegen war, der keine Einmischung mehr zuließ. Wenn Hasso sich vorgenommen hatte, die schöne Russin zu heiraten, dann brauchte ihn sicher auch nichts mehr davon ab. Und schließlich — konnte er selbst nicht mit seiner Aversion gegen sie nicht im Unrecht sein? Es kam ja auch gar nicht in Frage, ob sie ihm gefiel. Wogu sollte er dem Freunde also erst Querspäne machen?

Er zwang sich zum Lachen. "Du weißt, lieber Hasso, daß es für mich nur ein anbetungswürdiges Mädchen gibt. Für alle andere habe ich nichts übrig als fromme Duldung. Und wenn ich eben wirkliches Zeug gerdel habe, so nimm es mir nicht krumm, sondern halte es meiner Ueberrschung zugute. Wenn du dich mit der jungen Dame verloben willst, dann hast du es dir auch sicher reichlich überlegt und mir bleibt nichts weiter übrig, als dir von ganzem Herzen zu deinem Entschluß Glück zu wünschen. Sind denn deine Eltern nun damit einverstanden?"

Hasso atmete auf. "Gottlob, sie sind es, nachdem sie einige rationale Bedenken mir zu Liebe unterdrückt haben. Meine Mutter hat mich nach Berlin begleitet. Sie hat ohnedies Welschschinkenläuse zu besorgen und brennt natürlich darauf, Katschka kennen zu lernen. Ich habe die Damen vorhin ins Hotel gebracht."

"Die Damen? Deine Schwester ist wohl mitgekommen?"

"Nein, Rita ist noch in Wien bei den Hoheneggs. Du weißt doch, daß in Falkenberg noch eine junge Verwandte von uns lebt, Rose von Eoslow. Die hat diesmal meine Mutter begleitet. Ich denke, die beiden Damen bleiben eine Woche lang hier in Berlin."

Fortsetzung folgt.

Der Kaiser an Mackensen. Berlin, 30. Okt. WTB. Amlich. S. M. der Kaiser hat an den Generalfeldmarschall v. Mackensen das nachstehende Telegramm gerichtet: Mein lieber Feldmarschall! Nach dem glänzenden Verlauf der Operationen in der Dobrußa, die unter Ihrer bewährten und musterhaften Leitung durch den Fall von Cernoda gekrönt worden sind, danke ich Ihnen für alles das, was Sie und die Ihnen unterstellten Truppen in gemeinsamer Waffenbrüderschaft erneut geleistet haben. Ich will meinen Königlich-dank dadurch besonderen Ausdruck geben, daß Ihr Name fortan auch von dem Truppenteil geführt wird, zu dessen Chef ich Sie schon ernannt habe und bestimme, daß das 3. westpreussische Inf.-Regt. Nr. 129 fortan die Bezeichnung Infanterieregiment Generalfeldmarschall von Mackensen (3. westpreussisches) Nr. 129 zu führen hat. Ich bitte, den Ihnen unterstellten Truppen meine warmste Anerkennung und Grüße zu übermitteln. Großes Hauptquartier, 25. Oktober 1916. Sez. Wilhelm I. R.

Nachruf für Hauptmann Bödke. Berlin, 30. Okt. WTB. Oberbefehlshaber einer Armee, General der Infanterie von Blom, erläßt folgenden Nachruf für den Hauptmann Bödke: Mitten im schärfsten Angriff fiel unbeflegt am 28. Oktober 1916 infolge Beschädigung seines Flugzeugs der kühne Fliegerhauptmann Oswald Bödke, Führer einer Jagdstaffel, Ritter des Ordens Pour le mérite. Tief erschüttert stehen wir und mit uns das ganze deutsche Volk an der Bahre dieses Kriegsgewohnten, unvergleichlichen Helden. Bismarck weiß uns das Leben und Sterben dieses unerschrockenen, tapferen Siretters, der unzähligmale hoch oben zwischen Himmel und Erde sich indesmutig einsetzte für des Vaterlandes Ehre. Mit Stolz, Bewunderung und Dankbarkeit wollen wir allegiert den Namen unseres Bödke nennen. Sein rühmlichster Angriffsgestalt bleibe Allgemeingut unserer Armee.

Rumänien's Petroleum. Berlin, WTB. Unter den durch die Einnahme von Constanza den Zentralmächten in die Hände gefallenen großen Petroleumvorräten befinden sich laut Berl. Lokanz, solche, die die Rumänen bereits an verschiedene Entente-Länder verkauft hatten und wofür sie, trotzdem die Lieferung noch nicht erfolgt war, bereits 75% der Zahlungen durch telegraphische Anweisung erhalten hatten.

Die Entente und Griechenland. London, 29. Okt. WTB. (Reuter.) Der Observer berichtet aus Athen, daß die Allierten beschloffen haben, der Nationalregierung in Saloniki eine Anleihe von 400 000 Pfund Sterling zu gewähren.

Vermischte Nachrichten. Konstantz, 30. Okt. WTB. Durch die Presse ging dieser Tage eine Nachricht, daß der Austausch des in Frankreich internierten Sanitätspersonals beendet sei. Andererseits wurde darüber Klage geführt, daß einzelnen, zu den deutschen Sanitätsmannschaften gehörenden Militärpersonen nicht gestattet worden sei. Wir erfahren, daß der Austausch noch nicht beendet worden ist, sondern fortgesetzt wird und daß voraussichtlich alle sich noch in französischer Gefangenschaft befindlichen Sanitätsmannschaften in absehbarer Zeit zum Austausch kommen und in die Heimat zurückkehren werden.

Aus Stadt und Land. Nagold, 1. November 1916.

Widwenkassell. Dem Landsturmmann Wilhelm Stollte, beim bad. Inf.-Regt. Nr. 40, Sohn des Egr. Stollte von hier, wurde das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

Beförderter wurde zum Leutnant d. Inf. der Bigelw. wibel Georg Stollinger, Calm, im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 120.

Kriegsverluste. Die würt. Verzeichnisse Nr. 490 verzeichnen: Orehmann Christian, Platzprobenwörter 1. verm., Wald Karl, Neubühl 1. verm., Frey Friedrich, Bst. Dornweller verlegt d. d. Dr. Waldbach Johannes, Altschweig-Steht 1. verm., Müller Friedrich, Halberbach

So sagte er nur abgernd: "Unwahrscheinlich? Nein, nein, mein lieber Hasso. Fräulein von Kowaleky ist gewiß ein sehr schönes, begabtes Mädchen, und ich kann es wohl verstehen, daß ihr so leicht kein Männchen widerstehen kann, wenn es nicht anderweitig gefesselt ist. Aber daß du — gerade du — nein — ich muß mich da erst ein bißchen hinculdenken. Mein lieber Vater, es ist mir ja einfach unverständlich, daß du so schnell einen solchen Entschluß fassen konntest."

Hasso zog die Stirn zusammen. "Du nimmst meine Mitteilung recht seltsam auf, Hans." Agemberg hob die Schultern und atmete auf, als bedürfte ihn etwas. "Ich kann mir einfach nicht vorstellen, daß du dich mit einer Russin verheiraten willst," stieß er hervor. "Kerzertich fuhr sich Hasso über die Stirn. "Kommst auch du mir mit diesen lächerlichen Bedenken, wie meine Eltern? Das ist doch lächerlich, Hans. Du stellst dich ja an, als wölte ich mich mit einer Chinesin oder mit einer Botokudin verheiraten. Was hat es zu sagen, ob sie eine Deutsche oder eine Russin ist, wenn ich sie nur liebe und in der Vereinigung mit ihr mein Glück sehe! Ist Katschka von Kowaleky nicht das anbetungswürdigste Geschöpf, das du die denken kannst?"

Agemberg wollte den Freund nicht kränken und er sagte sich auch, daß die Angelegenheit bis zu einem Grade gediegen war, der keine Einmischung mehr zuließ. Wenn Hasso sich vorgenommen hatte, die schöne Russin zu heiraten, dann brauchte ihn sicher auch nichts mehr davon ab. Und schließlich — konnte er selbst nicht mit seiner Aversion gegen sie nicht im Unrecht sein? Es kam ja auch gar nicht in Frage, ob sie ihm gefiel. Wogu sollte er dem Freunde also erst Querspäne machen?

Er zwang sich zum Lachen. "Du weißt, lieber Hasso, daß es für mich nur ein anbetungswürdiges Mädchen gibt. Für alle andere habe ich nichts übrig als fromme Duldung. Und wenn ich eben wirkliches Zeug gerdel habe, so nimm es mir nicht krumm, sondern halte es meiner Ueberrschung zugute. Wenn du dich mit der jungen Dame verloben willst, dann hast du es dir auch sicher reichlich überlegt und mir bleibt nichts weiter übrig, als dir von ganzem Herzen zu deinem Entschluß Glück zu wünschen. Sind denn deine Eltern nun damit einverstanden?"

Hasso atmete auf. "Gottlob, sie sind es, nachdem sie einige rationale Bedenken mir zu Liebe unterdrückt haben. Meine Mutter hat mich nach Berlin begleitet. Sie hat ohnedies Welschschinkenläuse zu besorgen und brennt natürlich darauf, Katschka kennen zu lernen. Ich habe die Damen vorhin ins Hotel gebracht."

"Die Damen? Deine Schwester ist wohl mitgekommen?"

"Nein, Rita ist noch in Wien bei den Hoheneggs. Du weißt doch, daß in Falkenberg noch eine junge Verwandte von uns lebt, Rose von Eoslow. Die hat diesmal meine Mutter begleitet. Ich denke, die beiden Damen bleiben eine Woche lang hier in Berlin."

Fortsetzung folgt.



verlegt, Wilmmer Friedrich, Kuppinger Schm. verw., Kreuz Georg, Oberjungen Schm. verw., Koller Adolf, Hochdorf Schm. verw., Feh-
nach Joseph, Wiff, Untertürkheim verlegt, Schmiedle Friedrich, Hirsch-
weller bisher verlegt, gerichtlich für tot erklärt, Witzlrich, Haslach
bisher verlegt in Gefolge, Schütz Otto, Wiff, Besenfeld bisher
verlegt in Gefolge.

Im Allerjeden! Wir gedachten in Liebe der Toten! Zum 3. Mal in diesem blutigen aller Kriege kommt Allerjeden wieder heran. Ein tiefwehmütiges Gefühl beschleicht uns alle, wenn wir heute unserer Toten gedenken. Besonders wenn wir jener Toten gedenken, die da draußen im heiligen Kampfe fielen, und fern von uns, in fremder feindlicher Erde ihre letzte Ruhepause aufsuchten. Wie gern wäre wohl so manches aus unserer Mitte heute dorthin an ihre Gräber gepflegt, um mit des Helden letzten Blutstropfen ihnen allen einen Beweis unserer Dankbaren Liebe zu bringen. Aber seien wir unbesorgt, wo es uns nicht möglich ist, da hat die Heeresleitung und getreue Kameradenhände an unsere Toten mit uns gedacht, mit uns gefühlt, und ihre Heldengräber aufs feinstgigste gesäubert. Nichts hat auch immer so wohlthuend zu unseren Herzen gesprochen, als die edle Pflicht, die unsere Krieger ihren gefallenen Kameraden gegenüber so fleißig üben. Die Totenklage ist groß, wer wollte es leugnen bei diesem titanenhaften Ringen. Aber der Schmerz und die Trauer darf uns nicht entmutigen. Wie unsere Helden starben, so müssen wir heldenhaft trauern! Ihr Tod galt unserm Leben, und unsere Trauer muß ihrem Andenken gelten! Das was sie mit ihrem Tod an Hohem und Heiligem vor der Furchungswut unserer Feinde unversehrt hielten, das muß uns ein heiliges Vermächtnis sein, das wir in Treue zu hüten und zu pflegen haben. So soll der Allerjedenstag uns immer wieder, auch in künftigen besseren Tagen, bei einem ehrenden Gedächtnis unserer Gefallenen, und bei einem ehrernen Willen, uns ihres Heldentodes würdig zu setzen, finden!

Opfertag für unsere tapferen Kämpfer zur See am Samstag, den 4. November 1916. Wir empfehlen diese hochwichtige Sammlung, zugunsten unserer reichlichen Blausachen, ebenso warm wie dringend und wenden uns vertrauensvoll an den durch die ganze schwere Kriegszeit bewährten Opfermann unserer Einwohnerschaft mit der Bitte, diese Spende mit allen Kräften zu fördern, damit ihr ein ebenso schöner Erfolg gesichert wird wie den bisherigen Sammlungen für vaterländische Zwecke. Als Ehrentag unserer wackeren Deutschen Matrosen soll in Württemberg der 4. November gefeiert werden. Der Dank und die Anerkennung des gesamten Volkes ohne Unterschied des Standes und der Partei soll am Marine-Opfertag 1916 mitren-

helden zu See begeistert zum Ausdruck gebracht werden. Jeder Deutsche ehre sich selbst und seiere diesen Tag durch eine Spende — sie sei groß oder klein! Durch Mitglieder des Deutschen Flottenvereins, unter Mitwirkung von Jungdeutschland sowie durch freiwillige Sammler wird eine Haus-sammlung veranstaltet. Es wird gebeten, die der Marine gedachte Gabe rechtzeitig in der Wohnung bereit zu legen, damit die Sammler, welche mit Ausweilen versehen sind, auch im Falle der Abwesenheit die Spende bei einem der übrigen Hausbewohner in Empfang nehmen können.

Roßdorf. Die Naturallienammlung unserer Schulkinder zum Besten der Logarette in Nagold hatte ein äußerst günstiges Resultat. Die Kinder waren hocherfreut den Kranken Soldaten Fußstapfen zu können. — Gottfried Schanzbach (Gebirgskompanie), Sohn des Landwirts Schanzbach, welcher bereits die Silberne Verdienstmedaille erhielt, wurde auch mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Verleihen wurde die Silberne Verdienstmedaille dem Munitionsführer Wilhelm Böhler. — Christian Bachmann den wir kürzlich als vermisst meldeten, teilte seinen Eltern mit, daß er sich seit 5. September in russischer Gefangenschaft befindet. Friedrich Reichert ist nicht wie irrtümlich gemeldet wurde in englischer, sondern auch in russischer Gefangenschaft.

Wildberg. Die Eheleute Friedr. Häfse, Wagenwärtner a. D. von hier, erhielten vom Felde die traurige Nachricht, daß ihr Sohn Joh. Sautter, Bäder, Erschwerer im Inf.-Regt. 169, 9. Komp., seit 2/3 Jahre im Felde, durch Granatschuß am 22. d. Mts. den Heldentod erlitten habe. Nach in einem vor einigen Tagen an seine Eltern geschickten Brief schilderte er seine Freude, daß er am 25. d. Mts. in Urlaub lässe, und nun ruht er schon in seinem der Erde. Den Eltern wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

Bebenhausen. Vor einiger Zeit sammelte im hiesigen Waldteil „Schulplatz“ der 71-jährige Dipler und Veteran Wilhelm Benz von Lustgau mit seiner 68-jährigen Frau Holz. Während wurde die Frau von einem Schlaganfall betroffen und lag, wie die „Ldb. Chronik“ erzählt, sprach- und fast leblos am Boden. Benz war in einer großen Not und wußte nicht, was er anfangen sollte. Als er Pferdewitze hörte, wollte er seine Frau aus dem Wege schaffen, da stand auch schon der König mit zwei Herren seines Gefolges bei ihm und fragte nach dem Geschehenen. Der König sagte dann zu Benz, er und seine Frau sollen nicht von dieser Stelle weggehen und hier warten, bis Hilfe

komme; dann ritt er mit seinen Herren schnell nach Bebenhausen. Nach einer kurzen Zeit erschienen in einer Hof-kutsche der Hof- und Leibarzt des Königs, Obermedizinalrat von Guckmann, und Forstwart Rung an der Unfallstelle. Nachdem der Arzt die Frau untersucht und mit Wein gestärkt hatte, ließ er sie durch den Forstwart in die Kutsche verbringen und in ihre Wohnung nach Lustgau überführen. Am nächsten Tage ließ sich der König durch den Kutscher nach dem Befinden der Frau erkundigen und überlandte zur Nachkur ein ansehnliches Geschenk.

Letzte Nachrichten.

Deffau, 31. Okt. 1916. Die Besetzung des Fliegerhauptmanns Bille erfolgt voraussichtlich am Donnerstag nachmittags 3 Uhr. Die Schulen, die Jugendwehr und Vereine bilden Spatler. Die Stadt wird Trauerschmuck anlegen. Am Bahnhof werden zwei Trauermasten errichtet werden.

Berlin, 1. Nov. 1916. Aus Zürich meldet das Veri. Tagblatt: Der „Bund“ meldet nach russischer Quelle, daß König Ferdinand von Rumänien den früheren Ministerpräsidenten Marghiloman, den Führer der konservativen Partei, zu sich gerufen hat. Die Stellung Bratianus gilt als erschüttert.

Berlin, 1. Nov. 1916. Der Veri. Lok.-Anz. meldet aus Malmö: In den letzten Tagen fanden fortgesetzt Beratungen im russischen Hauptquartier statt, die sich mit der neuerschaffenen Lage in Rumänien befaßten. Es läßt sich immerhin mit einiger Sicherheit feststellen, daß Rußland beabsichtigt, den Krieg in der Dobrudscha mit eigenen Kräften zu führen. Nach der Niederlage am Trojanawall zog sich dann auch das Gros der rumänischen Kräfte über die Donaubrücker nach Rumänien zurück, während die russischen Truppen die Dobrudscha räumten. Nur abgepresste rumänische Teile befinden sich noch in der Nord-Dobrudscha. Nach eingehenden Beratungen im russischen Hauptquartier verleiße eine große Anzahl bedeutender Offiziere die russische Front und begaben sich nach Rumänien.

Familiennachrichten.

Gestorben.
Adam Bähle, Obergefreiter in der Inf.-Art.-Batt. 102, den Heldentod fürs Vaterland gestorben.

Matr. Verh. am Donnerstag und Freitag.
Unbefähigt, vorwiegend trocken und mäßig kühl.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Emil Jaiser. — Druck und Verlag der G. W. Jaiser'schen Buchdruckerei (Rud. Jaiser), Nagold.

Neuen Rot- und Weisswein
empfiehlt
Fr. Pross, Weinhandlung,
Telephon 3. Wildberg.

10 Zimmerleute gesucht
auf Holzbarackenbau nach Untertürkheim
(Daimler-Werke.) Stundenlohn bis zu 80 P.
S. Völter, Zimmermeister, Calw.

• • • Sammlung illustrierter Literaturgeschichten • • •
In letzter, gleich ausbezeichnete und verarbeitete Auflage 12 Jahren erschienen.
Geschichte der Deutschen Literatur
Von Prof. Dr. Friedr. Vogt und Prof. Dr. Max Koch
Mit 173 Abbildungen im Text, 31 Tafeln in Farbendruck, Holzschnitt, Kupfer-
stich und Lithographie und 45 Familien-Verlagen
2 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark
In unserer „Sammlung illustrierter Literaturgeschichten“ sind immer erschienen: „Geschichte der Englischen Literatur“ von Prof. Dr. H. Müller, zweite Auflage, 2 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark. — „Geschichte der Amerikanischen Literatur“ von Prof. Dr. H. Müller und Prof. Dr. E. Obermann, in Halbleder 12 Mark. — „Geschichte der Französischen Literatur“ von Prof. Dr. H. Müller und Prof. Dr. H. Winkler, in Halbleder gebunden 12 Mark.
Probheft zur Ansicht, Prospekte kostenlos durch
die **G. W. Jaiser'sche Buchhandlung, Nagold.**
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

100000^c lesen seit vielen Jahren mit Befriedigung **Das Buch für Alle.**
Es erfreut Herz und Gemüt und beugt für jedermann etwas; Wirkungsvoll, spannenden Unterhaltungstoff, reichen Bilderreichum, Kriegsberichte mit zahlreichen Abbildungen, Wissensreiches und Praktisches für Haus und Familie. Alle 14 Tage ein Heft zum Preise von nur 35 Pfennig. Der neue Jahrgang hat seinen begonnen. Zu beziehen durch die **G. W. Jaiser'sche Buchhdlg., Nagold.**

R. Forstamt Simmersfeld.
Schotterlieferung.
Am Samstag, den 4. Nov., vorm. 1/2 11 Uhr, im „Löwen“ in Simmersfeld.
Es wird vergeben:
Das Brechen von 20 Rbm. Kiesel sandsteinen.
Die Lieferung und Befuhr von 120 Rbm. Kalksteinen, 20 Rbm. Gneissteinen, 20 Rbm. Kiesel sandsteinen.
Das Kleinschlagen von 60 Rbm. Kalksteinen, 20 Rbm. Gneissteinen, 10 Rbm. Sandsteinen.

R. Forstamt Hoffstett.
Post Leinach.
Beigholz-Verkauf
im schriftlichen Aufstreich,
am Mittwoch, den 15. Nov., vorm. 10 1/2 Uhr im Hirsch in Neuweller Km.:
eigen 1 Acker; Nadelholz: 5 Prügeln, 889 Acker.
Bedingungen sind in den Losverzeichnissen enthalten, welche die Geschäftsstelle für Holzverkauf, R. Forstdirektion Stuttgart versendet.
Aelteste Schwammsteinfabrik
Freibachlag **Phil. Gies, Neuwied.**
Nagold.

Zu vermieten
auf 1. Dez. oder später eine kl. **Wohnung**
mit Küche bei
Kugel, Herrenbergerstraße.

Wildberg, den 31. Okt. 1916.
Todes-Anzeige.
Tief betrübt geben wir Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder
Johannes Sautter
am 22. Oktober den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Häfse.

Sehr praktisch und bequem ist es, einen stets schreibfertigen
Füllfederhalter
bei sich zu tragen. Große Auswahl hierin in allen Preislagen empfiehlt
G. W. Jaiser, Buchh., Nagold.

Die Kinder
nehmen gern die wohl-schmeckenden Robert-Tabletten, die sie vor den Folgen der rauhen Winterung bewahren. Seit fünfzig Jahren als wirksames Heilmittel anerkannt.
In allen Apotheken und Drogerien Mt. 1.—
Robert-Tabletten

Schreiner
von 17 Jahren ab, bei bester Bezahlung
gesucht.
Gustav Ferber,
Stuttgart, Senefelderstr. 75 b,
Telephon 2257.

Skagerrak
Der Ruhmestag der deutschen Flotte
Auf Borposten. — Auf der Tafe. — Der 31. Mai. — Der Feind in Sicht. — Das Gros greift an. — Ran an den Feind. — Die Nacht. — Am nächsten Tage. — Helmskehr. — Abrechnung. —
Ulstein-Kriegsbücher 1 Mark.
Vertriebt bei G. W. Jaiser, Buchhdlg., Nagold.